

## 2. Diougan Gwenc'hlan Weissagung Gwenc'hlan's



Pa guzh an heol, pa goeñv ar mor Me oar ka-nañ war  
 dreuz ma dor Pa guzh an heol, pa goeñv ar nor Me  
 oar ka-nañ war dreuz ma dor

Pa guzh an heol, pa goeñv ar mor  
 Me 'oar kanañ war dreuz ma dor

Die Meerflut steigt, der Tag verging,  
 Ich sitz' auf meiner Schwel und sing'.

Pa oan yaouank me a gane  
 Pa 'z on deut kozh, me 'gan ivez.

Als Knabe sang ich meine Weis',  
 Ich sing' und singe sie als Greis.

Me 'gan en noz, me 'gan en deiz  
 Ha me keuziet bras koulskoude.

Ich sing' bei Nacht, ich sing' bei Tag,  
 Obwohl ich schweren Kummer trag'.

Mard eo ganin stouet ma beg,  
 Mar 'm eus keuz n'eo ket hep abeg

Neig' ich mein Haupt in tiefem Gram,  
 So weiss ich wohl, woher das kam.

Evit aon me n'em eus ket,  
 'M eus ket aon da vout lazhet;

Die Furcht nicht bringt mir solche Not,  
 Nicht ist mir bange vor dem Tod.

Evit aon me n'em eus ket,  
 Amzer a-walc'h ez on-me bet

Nicht vor dem Tod mein Herz erbebt,  
 Ich habe lang' genug gelebt.

Pan n' vin ket klasket 'vin kavet;  
 Met pa'z on klasket ned on ket

Dort bin ich nicht, wohin ihr eilt,  
 Da bin ich, wo ihr nicht verweilt.

Ne vern petra a c'hoarvezo  
 Pezh a zo dleet a vezo

Was liegt am Wege, den wir gehn?  
 Das, was geschehn soll, wird geschehn.

Ret eo d'an holl mervel teir gwezh  
 Kent evit arsav en diwezh

„Es ist Dein Herz, das ich vom Schlachtfeld trug,  
 Das war wie meines falsch und voll von Lug,

Dreifacher Tod ist festgesetzt,  
 Dann findet alles Ruh' zuletzt.

II  
 Me 'wel an hoc'h 'tont eus ar c'hoad,  
 Hag eñ gwall-gamm, gwallet e droad,

II  
 Der Eber kommt aus wald'gem Grund,  
 Er hinket sehr, sein Fuss ist wund.

E veg digor ha leun a wad  
 Hag e reun louedet gant an oad

Sein Rachen voll von blut'gem Schweiss,  
 Die Borsten sind vom Alter weiss.

Hag o soroc'hal war e dro  
Gant an naon e voc'higoù

Me 'wel ar morvac'h 'c'h enep-tont  
Ken e kren an aod gant ar spont;

Hag eñ ken gwenn hag an erc'h kann  
'Zo en e benn kerniel arc'hant

An dour dindanañ o virviñ  
Gant an tan-taran eus e fri

Morgezeg en-dro dezhañ ken stank  
Hag ar geot war lez ar stank

- Darc'h mat 'ta! Darc'h mat 'ta! Morvac'h!  
Darc'h war e benn! Darc'h mat 'ta! Darc'h!

Ken e riskl er gwad an treid nozh!  
Gwazh ouzh gwazh! Darc'h 'ta! Gwazh ouzh  
gwazh!

Me 'wel ar gwad betek e c'hlin,  
Me 'wel ar gwad evel ullenn!

Gwazh ouzh gwazh! Darc'h 'ta! gwazh ouzh  
gwazh!  
Arsaviñ a ri 'benn arc'hoazh

Darc'h mat 'ta! Darc'h mat 'ta! Morvac'h!  
Darc'h war e benn, darc'h mat 'ta, darc'h!

Pa oan em bez yen hunet dous  
'Klevis an er 'gervel en noz,

III  
Eñ a c'halve a eredigoù  
Ha 'n holl evned eus an neñvoù;

Hag e lare dre o gervel  
- Savit prim war ho tiwaskell!

N'eo ket kig brein chas pe zeñved,  
Kig kresten 'rankomp da gavet!

- Morvran gozh, klev! lavar din-me:  
Petra 'choari ganit aze?

- Penn ar Penn-lu 'choari ganin,  
E zaoulagad ruz a fell din,

E zaoulagad a grapan naet  
'N abeg d'az re en deus tennet.

- Na te, louarn, lavar din-me  
Petra c'hoari ganit aze?

Nachjagen Ferkel ohne Zahl,  
Sie grunzen wild vor Hungers Qual.

Das Meerpferd springt ans Land und naht,  
Vor Schreck erzittert das Gestad'.

Es glänzt so weiss wie Schnee der Firm',  
Ein Silberhorn trägt seine Stirn.

Aus seinen Nüstern sprühet Glut,  
Dass schäumt und kocht die Meeresflut.

So viel Seepferd' nahm zugleich,  
Als Schilf sich drängt um seinen Teich.

So halt' ich dich gut, du Seepferd du!  
Schlag' ihn aufs Haupt! Schlag zu, schlag zu!

Die Füße glitschen aus im Blut,  
Schlag stärker zu, mit Mut, mit Mut!

Das Blut kommt wie ein Bach daher,  
Schlag stärker zu, schlag mehr, schlag mehr!

Das Blut steigt bis zum Knie hinan,  
Ein roter Sumpf bedeckt den Plan.

Schlag' drauf, schlag immer stärker drauf!  
Und spar' das Ruhn für morgen auf.

So halt' dich gut, du Seepferd du!  
Schlag' ihn aufs Haupt! Schlag zu, schlag' zu!

III  
Als ich in meinem kalten Grabe schlief,  
Hört ich, wie durch die Nacht der Adler rief.

Er rief die jungen Adler in das Feld,  
Und alle Vögel unterm Himmelszelt.

Und als er sie gerufen, sprach der Aar:  
„Erhebt euch schnell auf euer Schwingenpaar.

Nicht Fleisch von Hund und Lämmern, faul und  
tot,  
Nein! Christenleiber tun uns heute Not!“

Sag an, du alter Rabe von dem Meer!  
Was trägst du da in deinen Krallen her?

„Das Haupt des fremden Herzog trag' ich hier,  
Nach seinen roten Augen lüftet mir.

Ihm reiss' ich beide Augen aus dem Haupt,  
der dir die Augen und das Licht geraubt“.

- E galon a c'hoari ganin  
Oa ken diwir ha ma hini,

Und du o Fuchs, gib Antwort und sag an,  
Was trägst du her? Vom Blute trieft dein Zahn.

„Es ist Dein Herz, das ich vom Schlachtfeld trug,  
Das war wie meines falsch und voll von Lug,

Das deinen Tod begehrte, dich in Gram  
Vergehen lies und dir das Leben nahm“.

Und du, o Kröte, sag und tu mir kund,  
Warum dich lauerst du an seinem Mund?

„Am Winkel seines Mundes harr ich still,  
am Weg der Seele, bis sie fliehen will.

Sie bleibt in mich gebannt endlose Zeit,  
bis dass sie abgebusst das schwere Leid,

Das Leid, das sie dem Barden angetan,  
Der nicht mehr weilt in seiner Heimat Klan“.

### **Kommentar**

In diesem zweiten Lied der Sammlung wird uns wieder von einem Druiden berichtet, der diesmal niemanden unterweist, sondern durch seine Gefangenschaft und seine Blendung Verwünschungen und Voraussagen macht, die seinem Widersacher gelten. In beängstigenden Bildern werden hier schauerliche Allegorien geschildert, die zweifellos den Tod des Feindes beschwören. In seiner ganzen Not schreckt der Druiden nicht davor zurück auch das beginnende Christentum zu verunglimpfen. Da wir es hier mit einem Volkslied zu tun haben, von dem uns der Autor nicht bekannt ist, kann es durchaus sein, dass es sich um einen Text aus dem Umkreis eines dem Christentum feindlichen Dichters handelt. In der geschichtlichen Aufarbeitung und aufgrund historischer Dokumente kann man davon ausgehen, dass das Druidentum grundsätzlich dem neuen Glauben offen entgegenkam. Zum Teil waren die anfänglichen Impulse den keltischen Gelehrten schon bekannt. Im späteren Chartres soll der Mittelpunkt der Druidenbewegung gewesen sein, an dem sich die spirituellen Führer des Keltentum regelmässig zu Konventen getroffen haben sollen. Die Legende berichtet:

*Viele Jahrhunderte aber, bevor die Römer ins Land kamen, ward den Druiden im Lande von Chartres eine göttliche Offenbarung: eine Jungfrau werde erstehen, dieselbe werde ein Kind gebären, welches das Heil der Menschheit bringen werde. Da errichteten sie dieser Jungfrau einen Altar, versahen ihn mit der Aufschrift „virgini pariturae“ (der Jungfrau, die gebären soll) und stellten auf den Altar eine Statue der Jungfrau mit dem Kind auf dem Schooss und begründeten dieser Jungfrau einen Kult und liessen ihr Opfern. Die einen sagen, sie hätten das Standbild auf den Gipfel des Hügels aufgestellt, auf dem dann später die Kathedrale von Chartres erbauet wurde Nach anderer Überlieferung errichteten sie selbst schon der Jungfrau einen Tempel oder eine Kapelle..“<sup>1</sup>*

So war ihnen die neue Glaubensrichtung nicht fremd, die mit dem Römern in ihr Land zog, ja sie konnten es als Bestätigung ihres eigenen Schauens erkennen. Obwohl die römische Besatzungsmacht das Druidentum respektierte und ihnen ihren Freiraum zur Ausübung gab, untersagte sie mit der Zeit das Unterrichten weiterer Schüler, was einem Todesstoss des Druidentums gleichkam. Nicht alle konnten sich mit dieser Entwicklung anfreunden. So wohl auch der Autor unseres Liedes, der mit starken Allegorien die Obrigkeit und den Klerus geisselt.

Von dem Druiden Gwenc'hlan ist uns nicht viel überliefert. Die Autorenschaft kann für Gwenc'hlan selbst nicht verbürgt werden. Auch wenn ein Pater Gregor von Nostrenen versichert, nebst dem Text diese Liedes auch noch andere Dokumente dieses Druiden in Händen gehalten zu haben, die

aber durch die Wirren der Französischen Revolution verloren gegangen seien, so scheint die Authentizität des Gwenc'hlan doch als sehr unwahrscheinlich. Der besagte Pater bestätigt, dass es sich bei unserem Lied um ein Dokument aus dem Jahre 450 handeln soll und sich die Prophezeiungen alle ereignet haben sollen<sup>2</sup>.

Für weitere Informationen über die Druiden verweisen wir auf den Kommentar das ersten Liedes dieser Sammlung (Lied 1. Die Reihen).

---

<sup>1</sup> **Karl Heyer**, Das Wunder von Chartres, Stuttgart 1982, S. 15

<sup>2</sup> **Keller/Seckendorff**, Volkslieder der Bretagne, Wiesbaden 1841, Neudruck 1969, S. 224